



**Bericht der
Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen**

Ute Schäfer

Einführung in die kulturpolitischen Schwerpunkte der 16. Wahlperiode

Ausschuss für Kultur und Medien

27. September 2012

– Es gilt das gesprochene Wort –

Nordrhein-Westfalen ist ein starkes Kulturland – mit einer einzigartigen Dichte und Vielfalt und einer großen Ausstrahlungskraft.

Dieses kulturelle Angebot ist ein großer Reichtum für die Menschen in unserem Land. Kultur ist geistige Lebensgrundlage und öffentliches Gut. Sie gehört zu gesellschaftlicher Teilhabe und zu Bildung unbedingt dazu. Sie schafft Lebensqualität. Sie ist auch ein wichtiger Motor für unsere Gesellschaft im Wandel und ein wesentlicher Standortfaktor. Die Möglichkeiten, durch Kunst und Kultur die Menschen in ihren Belangen zu erreichen, wollen wir noch stärker nutzen. Darin liegt die neue Herausforderung und das macht die Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels aus. Wir wollen ein kulturell lebendiges Land, das Kraft aus seiner Vielfalt schöpft. Eine breite kulturelle Teilhabe ist dabei nicht denkbar ohne künstlerische Avantgarde, ohne Spitzenkunst, die weit über Nordrhein-Westfalen ausstrahlt und die Menschen begeistert. Beides geht Hand in Hand.

Nordrhein-Westfalen ist auch deshalb ein starkes Kulturland, weil wir starke Kommunen haben. Ohne sie wäre die kulturelle Vielfalt in unserem Land nicht denkbar. Die Verbesserung der kommunalen Finanzsituation ist deshalb kulturpolitisch von größter Bedeutung. Sie zielt darauf, die kommunale Selbstverwaltung und damit auch den Spielraum für Kunst- und Kulturförderung zu sichern. Aber ich begrüße es auch sehr, dass zunehmend die Zivilgesellschaft sich wieder an der Förderung der Kunst und Kultur beteiligt. Sie ist hier ein wichtiger Motor und eine unverzichtbare Kraft.

Die Förderung von Kunst und Kultur ist in Nordrhein-Westfalen eine Gemeinschaftsaufgabe von Land und Kommunen. Mir ist diese Partnerschaft sehr wichtig. In Zusammenarbeit mit den Kommunen wollen wir kulturelle Substanz erhalten und Erneuerung mittragen.

Wir wollen einen Rahmen schaffen für die Kulturaufgaben, die vom Land und den Kommunen in gemeinsamer Verantwortung wahrgenommen werden. Wir werden deshalb unsere Arbeit an einem Kulturfördergesetz fortsetzen, die wir in der vergangenen Legislaturperiode begonnen haben.

Das Kulturfördergesetz soll die Bedeutung der Kultur für unsere Gesellschaft hervorheben und einen Beitrag leisten, um die Kulturförderung planvoller und transparenter zu gestalten, das vorhandene Geld effizient und zukunftsgerichtet einzusetzen und die breit und vielfältig gewachsene Kulturlandschaft des Landes mit ihren Strukturen zu erhalten.

Mit einem Kulturbericht, den die Landesregierung dem Landtag einmal in der Legislaturperiode vorlegt, wollen wir die Situation und die Bedeutung der Kunst und Kultur für unsere Gesellschaft darstellen.

Hinsichtlich der Förderverfahren wollen wir Mittel und Wege finden, die Kulturförderung – im Rahmen des geltenden Haushaltsrechts – zu vereinfachen und bürokratische Barrieren, soweit möglich und sinnvoll, abzubauen.

Wir gehen derzeit davon aus, dass ein Regierungsentwurf im Frühjahr 2013 in den Landtag eingebracht werden kann.

Ein Schwerpunkt wird die Kulturelle Bildung sein. Gerade hier ist das Miteinander von Land und Kommunen besonders wichtig.

Für die Kulturelle Bildung sind die frühen Begegnungen die prägenden. „Wir wollen alle Kinder mitnehmen“ ist deshalb ein besonderer Auftrag für die Kulturelle Bildung. Dafür bietet unsere reiche Kulturlandschaft gute Voraussetzungen. Wir wollen diese Möglichkeiten besser nutzen, die Vernetzung stärken und Kunst und Kultur für neue Zielgruppen öffnen. Gemeinsam mit den Kommunen wollen wir NRW zum „Kinder- und Jugendkulturland“ machen.

Wir brauchen dafür viele interessante altersgemäße kulturelle Angebote, die nicht nur erreichbar, sondern auch für alle Kinder und Jugendlichen bezahlbar sind. Wir haben deshalb im letzten Jahr den „Kulturrucksack NRW“ gestartet, der jetzt in die zweite Runde geht.

In 28 Kommunen und kommunalen Verbänden – genau: 55 Städten und Gemeinden – finden derzeit innovative und kostengünstige Projekte statt, die junge Menschen zur aktiven Teilnahme an Kunst- und Kulturinitiativen einladen.

Dabei werden vor allem 10- bis 14-Jährige angesprochen – eine Altersgruppe, für die es bisher zu wenige Angebote gibt. Die jungen Leute in diesem Alter haben eigene kulturelle Interessen und Vorstellungen, die sie in die Projekte einbringen. Insofern ist der Kulturrucksack auch eine Initiative für mehr Partizipation in Kunst und Kultur.

Eine Jury wird aus den Bewerbungen im November die Städte auswählen, die 2013 neu in den Kulturrucksack einsteigen.

Wichtig bleibt uns auch das Programm „Kultur und Schule“, durch das Künstlerinnen und Künstler in die Schulen kommen und gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern außerunterrichtlich Theater-, Tanz-, Musik-, Literatur-, Film-, oder Kunstprojekte durchführen – immerhin fast 1.500 Projekte im Jahr.

Die Förderung von kulturellen Kinder- und Jugendprojekten ist eine Querschnittsaufgabe, die in allen kulturpolitischen Handlungsfeldern von Bedeutung ist.

Tanz ist ein ausgezeichnetes Feld, um mehr kulturelle Teilhabe von Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen. Das haben unsere großen, international beachteten Modellprojekte wie „Take-off: Junger Tanz“ und "Tanz in Schulen" deutlich bewiesen. Die einzigartige Kooperation von jungen Menschen mit Künstlerinnen und Künstlern wird weiter ausgebaut – mit Stücken für das junge Publikum, mit Workshops sowie Angeboten in den Schulen und vor allem mit partizipatorischen Projekten, bei denen Kinder und Jugendliche aktiv auf der Bühne mitwirken.

Das Projekt „Jedem Kind ein Instrument“ wollen wir im Ruhrgebiet flexibler machen und es den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten besser anpassen. Allmählich soll daraus schrittweise ein stimmiges landesweites Förderprogramm der musikalischen Grundbildung an Grundschulen entstehen, an dem sich alle Städte und Gemeinden, die das wollen, mit außerschulischen Partnern beteiligen können.

Auch in der Theaterkonferenz bestand Konsens, die Förderung von Kinder- und Jugendprojekten auszubauen. Die von uns zusätzlich bereitgestellten Mittel in Höhe von 4,5 Mio € werden zu einem Teil dafür eingesetzt. Ich freue mich über das große Einvernehmen, das wir darüber herstellen konnten und bin sicher, auch künftig in den Theatern und Orchestern engagierte „Mitstreiter“ – hier nenne ich ausdrücklich auch die Landestheater und -orchester – für die Kulturelle Bildung in Nordrhein-Westfalen zu haben.

Unsere Kultureinrichtungen bilden die Basis für die besondere kreative Dynamik, die das Kulturland Nordrhein-Westfalen prägt: Museen, Theater, Galerien, Konzerthäuser, Filmhäuser – dazu die vielen „kleinen Strukturen“ wie etwa die soziokulturellen Zentren.

Das Theater in NRW – besonders auch die kommunalen Theater, die derzeit vielerorts vor großen Herausforderungen stehen – sind uns sehr wichtig: Theater strahlen nach außen und bereichern das Gemeinschaftsleben nach innen. Aus meiner Sicht ist das Theater für die Städte, die Regionen, unser Land heute wichtiger denn je. Theater und Musik, Tanz bis Kunst, Kultur insgesamt, machen eine Stadt lebendig und geben ihr ein Zentrum. Orte der Kunst und Kultur sollen zentrale, offene Orte der Begegnung und der Bildung sein.

Zu unserer weltweit herausragenden Theaterlandschaft gehören gleichermaßen die zumeist kommunal getragenen Häuser und Produktionsstätten der Hochkultur wie auch die Produktionshäuser der freien Szene und ihre Ensembles. Beide Bereiche haben wir bereits in der vergangenen Legislaturperiode deutlich verstärkt gefördert. NRW hat bundesweit eine Vorreiterfunktion, was die Kooperation zwischen freier Szene und den Kommunaltheatern angeht. Dabei geht es nicht darum, die unterschiedlichen Produktionsweisen einfach anzugleichen, sondern sie in ihrer Verschiedenartigkeit zu respektieren und Kooperation auf Augenhöhe zu ermöglichen.

In der Intensivierung und Vertiefung solcher Zusammenarbeit und in der Weiterentwicklung künstlerischer Ansätze, die das Theater mit anderen Kunstsparten produktiv verknüpfen, liegen spannende Zukunfts-Perspektiven unserer Theaterlandschaft.

Das ist jüngst auf der ersten Kulturkonferenz Ruhr deutlich geworden, wo kritische und kontroverse Positionen von Persönlichkeiten wie Pius Knüsel, Heiner Goebbels, Peter Karp oder Holger Bergmann durchaus fruchtbar aufeinanderstießen. Wir werden derartige Entwicklungen intensiv verfolgen und daraus hervorgehende Innovationen nach Kräften unterstützen. Und wir werden diese Thematik auch in die „Theaterkonferenz“ tragen.

Mit der „Theaterkonferenz“ führen wir erstmals einen langfristig angelegten, gemeinsamen Diskurs zu Fragen der kommunalen Theater und Orchester in NRW. Diese Form der Zusammenarbeit hat sich bewährt. Der direkte und regelmäßige Austausch bietet ein gutes Forum, um auch komplexe und manchmal schwierige Themen zu erörtern. Neben finanziellen wollen wir in der nächsten Zeit vor allem konzeptionelle kulturpolitische Zielsetzungen besprechen.

Wie sieht die Theaterlandschaft der Zukunft aus? Welche Rolle spielen gesellschaftliche Veränderungen wie der demografische Wandel und die Vielfalt der hier beheimateten Kulturen?

Es ist mir sehr bewusst, dass die Situation einiger Theater und Orchester in den Städten sehr schwierig ist. Ich bin aber davon überzeugt, dass so viel Kraft und Phantasie in der Theater- und Orchesterlandschaft vorhanden ist, dass sich gemeinsam zukunftsfähige Wege finden lassen.

In Nordrhein-Westfalen leben von rund 18 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern nur 8 Mio. in den großen Städten. Gerade angesichts des demografischen Wandels ist es mir sehr wichtig, allen Menschen in Nordrhein-Westfalen unabhängig von ihrem Wohnort Zugänge zu Kunst und Kultur zu eröffnen. Daher wollen wir zusammen mit der Förderung der Landestheater und -orchester vor allem mit dem Landesprogramm Regionale Kulturpolitik dafür Sorge tragen, das Kulturangebot in der Fläche weiterzuentwickeln. Wir wollen dazu Partnerschaften, Netzwerke oder die Erarbeitung arbeitsteiliger Angebote unterstützen.

Der demografische Wandel wird sich innerhalb unseres Landes ganz unterschiedlich ausprägen, aber es wird keine Gewinner geben.

Er wird sich auch auf die kulturelle Infrastruktur auswirken, wird neue Förderschwerpunkte erforderlich machen und manche gewohnte Leistung in Frage stellen. Wie in allen anderen gesellschaftlichen Feldern werden wir auch im Kulturbereich lernen müssen, langfristig und flexibel zu planen, um in allen Regionen auch künftig kulturelle Bildung und kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. Ich bin überzeugt, dass wir den Auswirkungen des demografischen Wandels durch eine intensivere interkommunale und regionale Kommunikation und Kooperation begegnen müssen. Dazu können wir mit der Regionalen Kulturpolitik Impulse setzen.

Künstlerinnen und Künstler bilden den „kreativen Kern“ des kulturellen Lebens. Sie sind der „Unruhefaktor“, der für gesellschaftliche Bewegung sorgt. Künstlerinnen und Künstler brauchen Freiräume, um ihre Ideen zu entwickeln. Sie brauchen Unterstützung und eine offene Gesellschaft, die interessiert an ihren Arbeiten ist.

Wir fördern Künstlerinnen und Künstler durch Stipendien, Ankäufe und Preise. Wir haben in den zurückliegenden Jahren Kultureinrichtungen besonders unterstützt, die ihre Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern intensivieren wollen wie die Soziokulturellen Zentren. Auch das Programm „Kultur und Schule“ ist ein Stück Künstler- und Künstlerinnenförderung.

Wir haben neue Konzepte zur Förderung der Freien Szene – besonders in den Bereichen Theater und Tanz – umgesetzt und werden künftig ein besonderes Augenmerk auf die Verbesserung der Situation von Künstlerinnen legen.

Dennoch wissen wir, dass die Entscheidung für eine künstlerische Biografie viele Risiken einschließt. Die Veröffentlichungen der Künstlersozialkasse zeigen regelmäßig, wie eng die finanziellen Verhältnisse der meisten Künstlerinnen und Künstler sind.

Bei der individuellen Künstlerförderung wird es darum gehen, vorhandene Möglichkeiten besser zu vernetzen, aber auch weitere Instrumente zu entwickeln.

Ziel ist es, möglichst vielen begabten Künstlerinnen und Künstlern die Arbeitsbedingungen und Entfaltungsmöglichkeiten zu geben, die sie brauchen, um Nordrhein-Westfalen national und international für Künstlerinnen und Künstler aller Sparten attraktiv zu machen.

Ein wichtiges Thema, das uns besonders im Bereich der Archive und Bibliotheken zunehmend beschäftigt, ist das Thema der Digitalisierung. Wir sind nicht nur an der „Deutschen Digitalen Bibliothek“, die die 16 Länder gemeinsam mit dem Bund auf die Beine stellen, beteiligt. Wir wollen vielmehr auf der Ebene unseres Landes für alle, die daran ein Interesse haben, eine einheitliche technische Lösung zur Bewältigung des Problems der Langzeitarchivierung digitaler Kulturgüter schaffen.

Im Laufe des nächsten Jahres hoffen wir hier aus der Erprobungsphase in einen dauerhaften Betrieb übergehen zu können. Wir haben insbesondere die Kommunen eingeladen, diesen Weg mit uns gemeinsam zu gehen. Wir sind überzeugt, dass ein gemeinsames Vorgehen zur Bewältigung dieser neuen Daueraufgabe die sinnvollste und effizienteste Lösung ist.

Die Landesregierung versteht Kulturförderung und Kulturpolitik als Investition in den gesellschaftlichen Wandel. Kunst und Kultur sind für uns Garanten zukünftiger Kreativitätsentwicklung in der Wissensgesellschaft. Gerade unser reiches kulturelles Erbe in Verbindung mit der Förderung neuer, innovativer Künste und der Förderung der kulturellen Vielfalt sind wichtige Standort- und Wettbewerbsvorteile für NRW. Ein Schwerpunkt der Landeskulturpolitik in der kommenden Legislaturperiode wird weiter das Aufgabenfeld „Wandel durch Kultur“ sein. Dabei soll Bewährtes fortgeführt und Neues angestoßen werden.

Fortgeführt und weiterentwickelt werden sollen insbesondere die im Rahmen der Kulturhauptstadt-Nachhaltigkeitsvereinbarung mit dem RVR vereinbarten Projekte.

Die ecce GmbH („European Centre for Creative Economy“) ist zu einer regionalen und europaweiten Plattform für Innovationen in der Kultur und der Kreativwirtschaft geworden. ecce hat im Rahmen der Kulturhauptstadt die Kreativquartiere Ruhr entwickelt.

In den letzten beiden Jahren wurde diese Arbeit von ecce gemeinsam mit der Wirtschaftsmetropole Ruhr GmbH erfolgreich fortgesetzt. Es gibt heute bereits 11 solcher Quartiere, zwei weitere sind in Planung und Entwicklung.

Die Medien- und Kreativwirtschaft ist ein wichtiger Innovationsmotor für Wirtschaft, Stadtentwicklung und Kultur. Kreativquartiere geben Raum, um neue Anstöße für wirtschaftliche Aktivitäten zu ermöglichen.

Wir wollen 2013 gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium und dem Städtebauministerium die Kreativ-Quartiere Ruhr weiter entwickeln und die Entwicklung evaluieren. Wenn sich dieses Förderfeld weiter so gut bewährt wie in den letzten beiden Jahren, sollen ab 2014 Kreativquartiere in ganz NRW gefördert werden.

Die Erschließung von EU-Förderprogrammen für die Kultur wollen wir für die neue Förderperiode ab 2014 systematischer als bisher verfolgen. Wir werden prüfen, durch welche Initiativen und Hilfestellungen Künstlerinnen und Künstler und Kulturinstitutionen aus NRW stärker von den europäischen Fördergeldern profitieren können.

Wir sind auf einem guten Weg, die Nachhaltigkeit der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 sicherzustellen. Im Zentrum steht hier das neue Format der „Künste im urbanen Raum“. Diese Aufgabe hat im Rahmen der Nachhaltigkeitsvereinbarung die Kultur Ruhr GmbH übernommen.

Beim ersten Symposium der „Künste im urbanen Raum“ am 1. September 2012 wurde deutlich, dass hier eine spannende Auseinandersetzung von Künstlergruppen aus ganz Europa mit den spezifischen Räumen und Situationen des Ruhrgebiets zu erwarten ist.

Aber auch bewährte Formate wie die Ausstellung Emscherkunst sollen fortgeführt werden. Wir halten an unserer Absicht fest, mit der Emscherkunst den Umbau der Emscher bis 2020 mit künstlerischen Mitteln zu unterstützen.

Zu den Aufgaben der Kultur Ruhr GmbH (neben der RuhrTriennale, dem Chorwerkruhr und PACT Zollverein) gehört auch das sogenannte „special interest marketing“. Hierbei geht es um die Entwicklung einer Strategie, wie die Kulturmarke Ruhr einem europäischen Publikum näher gebracht und die bereits erzielten Erfolge der Kulturmarke Ruhr weiter ausgebaut werden können.

Ein gar nicht mehr wegzudenkendes Kernprodukt dieser Kulturmarke, darüber hinaus aber von ebenso großer Bedeutung für das Kulturland Nordrhein-Westfalen insgesamt, ist die RuhrTriennale. Sie geht in diesen Tagen mit einem mutigen, avantgardistischen, sehr international ausgerichteten Programm höchst erfolgreich in ihre Schlussrunde. Der Intendant Heiner Goebbels hat ein großes, bunt gemischtes, neugieriges, teilweise von weither anreisendes Publikum gewinnen können und die Stellung des Festivals als eines der wichtigsten und spannendsten in Europa entschieden weiter ausgebaut. Wir dürfen schon jetzt gespannt sein auf die nächste Saison im Herbst 2013.

Etwa ein Viertel der Menschen in NRW haben einen Migrationshintergrund. Wir wollen diese interkulturelle Vielfalt, die eine große Chance und Bereicherung für die Kultur in NRW ist, weiter stärken und den Dialog der Kulturen weiter fördern.

Zur nachhaltigen Verstetigung der Interkulturellen Kunst und Kulturarbeit gründet das Land NRW, gemeinsam mit der Stiftung Mercator, dem Schauspielhaus Bochum und der Stadt Bochum, als Sitzkommune, die „Zukunftsakademie NRW – Interkultur, Kulturelle Bildung und Entwicklung der Stadtgesellschaft“. Die Akademie arbeitet landesweit. Sie beschäftigt sich mit der Zukunft der Stadtgesellschaften unter dem Fokus der interkulturellen Kunst und Kultur.

Die Zukunftsakademie arbeitet in der Trägerstruktur eines gemeinnützigen Vereins und wird begleitet von einem Fachbeirat. Sie wird im November 2012 mit Bekanntgabe des Jahresprogramms für 2013 eröffnet.

In der Internationalen Kulturpolitik wird die Kultursaison mit Polen nachhallen. Wir konnten zahlreiche Kontakte stiften und dabei Akteure zusammenbringen, die nun weiter kooperieren, wie z. B. die Kunstsammlung des Landes, die die junge polnische Kunst für sich entdeckt hat. Wir werden uns nach dem Polen-NRW-Jahr wieder stärker darauf konzentrieren, das Kulturland Nordrhein-Westfalen und seine Künstlerinnen und Künstler mit Kulturschaffenden in aller Welt zu verbinden.

Wir werden uns weiter für die Stärkung der Kultur einsetzen – im ständigen Dialog mit den Kulturverantwortlichen und Kulturschaffenden im Lande, mit den bürgerschaftlich Engagierten in der Kultur, insbesondere aber auch mit den Städten und Gemeinden.

Veranstaltungen wie die Regionalen Konferenzen im Kontext der Vorbereitung des Kulturfördergesetzes und die Kulturpolitischen Dialoge bei mir im Hause haben uns gezeigt, wie wichtig der kontinuierliche Austausch zwischen allen Beteiligten ist. Diesen dialogorientierten Weg, den wir angesichts der großen Herausforderungen in der Kultur bewusst eingeschlagen haben, werden wir konsequent weitergehen. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit!

Vielen Dank!